

«Wir wollen ein Fest der Schweiz organisieren»

Der Bündner Mitte-Nationalrat Martin Candinas ist OK-Präsident des Eidgenössischen Schützenfestes, welches in einer Woche in Chur und Umgebung beginnt. Mehr als der Schiesssport treibt ihn die Organisation eines solchen Grossanlasses an. Finanzen, Sicherheit oder Verkehr, ja, selbst den Abzug betätigen, nein.

JON DUSCHLETTA

«Engadiner Post»: Martin Candinas, Sie sagten kürzlich, Sie selbst hätten keinen direkten Bezug zum Schiesssport. Weshalb sind Sie trotzdem OK-Präsident des Eidgenössischen Schützenfestes ESF 2026 geworden?

Martin Candinas*: Ich wurde vor über fünf Jahren mit dieser Frage konfrontiert. Nach reiflicher Überlegung fand ich den Reiz darin, einmal ein eidgenössisches Fest in Graubünden organisieren zu können. Ich habe von Graubünden so viel bekommen, man hat mich mit 31 Jahren in den Nationalrat gewählt und seither dreimal wiedergewählt. Von daher hatte ich das Bedürfnis, etwas zurückzugeben und im ehrenamtlichen Bereich ein grösseres Projekt zu leiten. Als ich gesehen habe, dass der Anlass von einem top aufgestellten OK mit entsprechendem Fachwissen organisiert wird, hat mich das zusätzlich bestärkt.

Muss jemand, der so einen Anlass leitet, nicht schiesssportbegeistert sein?

Nein, meines Erachtens hat es auch Vorteile, wenn der Präsident nicht zu viel vom Sport selber weiss, da bei der Organisation eines eidgenössischen Festes sehr viel Faktoren mitspielen. Da ist es wichtig, die Sicht für das Ganze zu behalten, verschiedene Interessen und Blickwinkel einzubringen und vielleicht auch einmal andere Fragen zu stellen als nur solche zum Schiessen selbst. Schützinnen und Schützen sind auch gesellige Menschen, die wollen schiessen, klar, aber sie wollen auch etwas erleben, und sie erwarten einen professionellen Ablauf. Am Schluss ist es entscheidend, dass das Fest finanziert ist. Und dafür braucht es dann vielleicht andere Fähigkeiten, als nur gut im Schiessen zu sein.

Das Motto des Schützenfestes lautet «Tradition und Passion». Welcher Gedanke stand dem Motto Pate?

Wir dürfen das Schützenfest bereits zum vierten Mal in Graubünden austragen und wissen deshalb, dass der Schiesssport generell und das Schützenfest im Speziellen eine enorme Tra-

dition hat, die überall mitschwingt. Deshalb war für uns «Tradition» klar. Dann die «Passion», die steht dafür, dass wir mit Passion ein Fest organisieren wollen. Ob Schütze oder nicht, da ist sehr viel Passion mit im Spiel. Wir arbeiten seit über fünf Jahren sehr hart für dieses Fest. Und ich spüre diese grosse Passion bei allen im leitenden Ausschuss und darüber hinaus. Hinzu kommt, dass Tradition und Passion zwei Wörter sind, die sich optimal auch in die drei anderen Landessprachen übersetzen lassen. Das war für uns sehr wichtig, weil wir ein Fest der Schweiz organisieren wollen, und da muss das Motto auch viersprachig gut klingen.

Auf der Internetseite des ESF2026 wird ein nachhaltig organisiertes Schützenfest versprochen. Was bedeutet das respektive wie nachhaltig kann man so einen Grossanlass überhaupt organisieren?

Wir versuchen es so nachhaltig wie nur möglich zu organisieren. Im Vergleich zu früheren Schützenfesten war es uns wichtig, auf bestehenden Anlagen und Scheiben schiessen zu können und für den Schiesssport keine Provisorien zu benötigen. Entsprechend sind wir auf 20 Standorte verteilt, und alle diese Standorte müssen die neueste Technologie aufweisen. Die Trägervereine mussten dafür Vorinvestitionen tätigen. Dafür verfügen wir heute über 20 Schützenvereine mit top ausgerüsteten Schiessanlagen, die auch für die Zukunft bestens aufgestellt sind. Hinzu kommt, dass mit der neuesten, voll digitalen Technologie die Ergebnisse direkt ins Internet geladen werden und wir so auch mit entsprechend weniger Papier arbeiten. Wir wollen dem Schiesssport einen weiteren Schritt in die Digitalisierung ermöglichen, einer Sportart, die digital noch nicht sehr affin unterwegs ist.

«Die Finanzierung war eine Herkulesaufgabe»

Das Schützenfest dauert einen Monat, hat ein Budget von knapp 14 Millionen Franken und erwartet über 35 000 Schützinnen und Schützen sowie über 100 000 Zuschauer. Wie finanzieren Sie diesen Grossanlass?

Die Finanzierung war tatsächlich eine Herkulesaufgabe. Im Budget sind rund vier Millionen Franken von Sponsoren und Gönnern vorgesehen. Es war sehr schwierig, so viel Geld für einen Anlass in Graubünden zu generieren. Viele Bündner Unternehmen betrachteten den Anlass als nationales Fest, während auf nationaler Ebene häufig argumentiert wurde, das Fest finde ja lediglich in Graubünden statt. Und bei internationalen Firmen hatten wir keine Chance, weil die nur Schiessen und Waffen sehen, den Schiesssport und die dahinterstehende Tradition in der Schweiz aber zu wenig kennen. Es war wirklich eine schwierige Aufgabe, die uns aber trotz allem gut gelungen ist. Wir mussten dafür aber sehr viele Gespräche führen und viel Überzeugungsarbeit leisten, weil ohne diese vier Millionen Franken wäre das Eidgenössische Schützenfest schlichtweg undenkbar gewesen.

Das Gros der Kosten wird von den Schützinnen und Schützen selber getragen ...

Ja, und das ist eigentlich auch das Spezielle am Schiesssport, dass die Teilnehmenden mit ihrem Wettkampfgeld weit über die Hälfte aller Einnahmen selber leisten. Wir nehmen über acht Millionen Franken direkt von den Schützinnen und Schützen ein. Trotzdem bleibt ein grosser Restbetrag übrig, der erwirtschaftet werden muss.

Neben Ausgaben wurde vorgängig sicher auch die Wertschöpfung ermittelt?

Nein, wir haben keine Studie gemacht. Ich bin auch nicht der Freund von Studien. Wenn wir aber ein Fest über fünf Wochenenden und über 30 Tage hinweg durchführen und wissen, dass Schützinnen und Schützen gemütliche und gesellige Menschen sind, die ihre Sportart ausüben und gleichzeitig auch die Kameradschaft pflegen wollen, dann kann man von einer hohen Wertschöpfung im Kanton ausgehen. Zumal die meisten der Teilnehmenden einmal oder sogar zweimal in Graubünden übernachten. Man ist hier, man konsumiert und man unternimmt etwas. Wir wissen auch, dass wir die Hotels in der Vorsaison vom 5. Juni bis 5. Juli gut füllen werden. Dass sich der eidgenössische Anlass über einen so langen Zeitraum erstreckt, ist im Vergleich zu einem Wochenend-anlass sicher ein grosser Vorteil und wird ebenfalls von Hotellerie und Gastronomie entsprechend geschätzt. Fazit: Das Schützenfest sorgt in Graubünden während eines Monats für Hochsaison.

«Das Schützenfest sorgt während eines Monats für Hochsaison»

Sie selbst haben im Vorfeld die 33 Mitgliedsverbände des Schweizer Schiesssportverbandes kontaktiert. Weshalb?

Ich habe im letzten und auch in diesem Jahr sämtliche Kantonalverbände mit digitalen Nachrichten bedient und war teilweise auch vor Ort. Ich konnte natürlich nicht überall sein, aber mir war wichtig, Freude zu vermitteln und zu zeigen, dass wir daran sind, in Graubünden ein einmaliges Fest zu organisieren. Ich wollte aber auch zeigen, dass es uns ein grosses Anliegen ist, dass die einzelnen Kantonalverbände auch zu uns nach Graubünden kommen. Nicht, damit wir einfach ein Fest um des Festes willen organisieren, sondern wirklich um diese Freude zu wecken, dass man sagt, ja, da gehen wir hin.

Südbünden ist nicht Teil des ESF2026. Woran liegt das?

Das letzte kantonale Schützenfest fand in Südbünden statt. Für das eidgenössische Schützenfest war ausschlaggebend, dass alle Schützinnen und Schützen nach Chur kommen müssen. Chur ist Hauptaustragungsort, und hier finden auch die Waffenkontrollen statt. Wir mussten einen guten Kompromiss finden und einen Perimeter festlegen, weshalb nun die 19 Schiessplätze in der Umgebung von Chur auch alle innerhalb von 45 Minuten erreichbar sind. Das war auch wichtig, damit der dezentrale Anlass überhaupt ein funktionierendes Festzentrum erhielt, dennoch aber möglichst kompakt und übersichtlich koordinierbar blieb. Wir haben auf die Distanz Gewehr 300 Meter 162 Scheiben zur Verfügung und festgelegt, dass an den Aussenständen von Freitag bis Sonntag und in Chur jeden Tag mit Ausnahme vom Mittwoch geschossen wird.

Was bekommen Zuschauer an einem Schützenfest überhaupt zu sehen?

Eine berechtigte Frage. Wir sprechen deshalb auch mehr von Besucherinnen und Besuchern. Aber verschiedene Teilnehmende nehmen beispielsweise ihre Familienangehöri-

gen mit, andere kombinieren das Schützenfest mit einem Aufenthalt in Graubünden. Beim Schiesszentrum in Chur finden sich verschiedene Aussteller mit ihren Produkten und Dienstleistungen, dann gibt es gewisse Attraktionen zu sehen, beispielsweise am «Offiziellen Tag», wo wir die Patrouille Suisse oder den grossen Umzug haben. Wir haben in den Schiessständen zwar selbst kaum Möglichkeiten, viele Besucherinnen und Besucher zuzulassen, aber wir bieten im Festzentrum beispielsweise ein Publikums-schiessen an, bei dem man die eigene Schiessfähigkeiten prüfen und unter Beweis stellen kann.

Auf welchen Programmpunkt freuen Sie sich persönlich am meisten?

Der Höhepunkt ist sicher der «Offizielle Tag» mit Bundesrat Martin Pfister, mit dem Ständeratspräsidenten Stefan Engler, dem Nationalratspräsidenten Pierre-André Page, der Sportschützin und Olympiasiegerin im Schiessen 2024 von Paris, Chiara Leone, sowie über 500 weiteren Gästen. Darauf freue ich mich sehr wie auch auf die Darbietung der Patrouille Suisse, den Umzug mit sehr vielen Schützenvereinen auch aus anderen Kantonen und natürlich am Abend auf unsere grosse Schützenparty mit dem Konzert von Megawatt. Das sind sicher für die breite Schützenfamilie sowie auch für die Bevölkerung von Chur und Umgebung Höhepunkte. Der Rest ist natürlich Schiesssport, wo es in erster Linie um die Schiessleistung geht und weniger um die Unterhaltung.

«Schiessen ist schon längst kein reiner Männersport mehr»

Sie sprechen von einem Fest für alle ...

...weil es wirklich auch ein Fest für Gross und Klein und auch für Frauen und Männer ist. Schiessen wird ja vielfach als Männersport angeschaut, was es längst schon nicht mehr ist. Und dass es ein Fest für alle ist, beweist die grosse Altersspanne der Teilnehmenden. Bei den Frauen ist die jüngste Schützin gerade mal acht, die älteste 91 Jahre alt. Ich durfte vor einer

Woche beide persönlich treffen. Diese Breite des Sports fasziniert mich ungemein und zeigt, dass man beim Schiessen im Vergleich zu anderen Sportarten sehr lange aktiv sein kann. Der älteste Schütze am ESF 2026 ist übrigens 95 Jahre alt.

Die Schiessleistung der Teilnehmenden wird erstmals voll elektronisch angezeigt. Flattern bei Ihnen noch die Nerven?

Ich muss zuversichtlich sein. Unser Chef Schiessen sagt, dass es klappen wird. Man hat verschiedene Tests durchgeführt, und es sieht gut aus. Ja, es wird funktionieren, da habe ich volles Vertrauen in die Verantwortlichen und habe mir deshalb auch nie wirklich Sorgen um das Thema Schiessen gemacht. Mein Fokus liegt in den Bereichen Finanzen, Sicherheit, Verkehr oder Gastronomie. Das sind die Themen, die mich viel mehr beschäftigen.

Solcherlei Grossanlässe stehen und fallen mit den Voluntaris. Rund 5000 werden für das diesjährige Schützenfest benötigt. Wie schwierig war es, so viele Voluntaris zu rekrutieren?

Auch die Frage der Helfer war wirklich eine grosse Herausforderung. Es war vor allem in Chur schwierig, Helferinnen und Helfer zu gewinnen. An den Aussenständen haben die jeweiligen Trägervereine diese Aufgabe übernommen und haben die Leute selber organisiert, auch für die Gastronomie. Das war für uns eine Entlastung. Am Hauptschiessplatz in Chur haben wir jedoch bis zuletzt darum gekämpft, genügend Helferinnen und Helfer zu finden. Einige stammen direkt aus dem Schiesssport und unterstützen uns während eines ganzen Monats. Sie kommen teilweise aus der ganzen Schweiz. Wir haben aber auch Schulklassen und Sportvereine, die uns unterstützen und dann natürlich Einzelpersonen. Wir sind dafür sehr dankbar, und ich möchte an dieser Stelle allen herzlich danken, die uns unterstützen. Ebenso möchte ich unserem Generalsekretär, Carl Frischknecht und meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Leitenden Ausschuss für ihren vorbildlichen Einsatz und die ausgezeichnete Zusammenarbeit danken.

Jetzt, wenige Tage vor dem Start, welche Arbeiten stehen noch an?

Alles ist sehr weit fortgeschritten, dennoch stellen sich jeden Tag wieder neue Fragen. Es ist alles sehr intensiv. Wir freuen uns auf den Bündner Jugendtag, der heute Samstag stattfindet und so etwas wie ein Vorlauf zum eigentlichen Fest ist, das dann eine Woche später beginnt. So sehen wir, was wie gut funktioniert. Aber ich bin optimistisch und voller Vorfreude, dass wir hier wirklich ein wunderbares Fest für die Aktiven und auch für die Bevölkerung von Graubünden organisieren und damit unseren Kanton der ganzen Schweiz bestens präsentieren können. Es soll ein Volltreffer werden.

Was wünscht man sich unter Schützen?

Gut Schuss! Ja, ich wünsche allen «gut Schuss» und uns gutes Gelingen, und ein erfolgreiches Fest.

Weiterführende Informationen, Schiesspläne und Rahmenprogramm unter: www.gr2026.ch



Der Mitte-Nationalrat Martin Candinas präsidiert das OK des Eidgenössischen Schützenfestes, welches nach 1842, 1949 und 1985 zum vierten Mal in Graubünden stattfindet.

Foto: Evelyn Frischknecht

Nationalrat und SAB-Vorstandsmitglied

*Martin Candinas (45) stammt aus der Bündner Surselva, ist dreifacher Familienvater und lebt in Chur. Er ist ausgebildeter Sozialversicherungsfachmann und seit 2011 Mitte-Nationalrat und dort Mitglied der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen (KVF), der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und auch der Delegation der parlamentarischen Versammlung der OSZE. Im Amtsjahr 2022/23 war er Nationalratspräsident.

Er präsidiert unter anderem die LITRA, den Informationsdienst für den öffentlichen Verkehr, die Stiftung der Päpstlichen Schweizergarde im Vatikan und ist Vizepräsident des Vorstands der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB).

(jd)